

dich beglückt, was schon deinen Urältervater beglückte, — wo keine fremden Hentker über dich gebieten und keine fremden Treiber dich treiben, wie man Vieh mit dem Stecken treibt.

Dieses Vaterland und diese Freiheit sind das allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt. Darum auch sind sie gemeinen Seelen ein Wahn und eine Thorheit allen, die für den Augenblick leben. Aber die tapfern heben sie zum Himmel empor und wirken Wunder in den Herzen der einfältigen. Auf denn, redlicher Deutscher, bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Muth, — daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir süßer als die Freude der Freiheit. Denn der Sklav' ist ein listiges und geiziges Thier und der Mensch ohne Vaterland der unseligste von allen.

3. Des Vaters Rath an seinen Sohn.

Heinrich Zschokke.

Veit war zwanzig Jahre alt geworden und Gesell. Er sollte auf die Wanderschaft gehn. Dem jungen Burschen ward's dabei enge und schwer ums Herz, obgleich er sich auf das Reisen freute. Aber mit Vater und Mutter war er wie zusammengewachsen, und von ihnen getrennt noch athmen zu können, konnte er kaum glauben.

Am Abend vor der Abreise schloz der alte Vater seinen Sohn noch einmal in die Arme, drückte ihn fest an seine Brust und sprach: „Höre, Veit, du bist ein guter Bursche; bleibe dir, bleib deinen Eltern, bleib Gott getreu; dann ist alles gut! — Ich will dir aber noch guten Rath auf den Weg mitgeben. Setz dich zu mir, höre mich!“

Veit nahm einen Strohstuhl. Ihm zur Seite saz die tiefbewegte Mutter, die seine Hand fest in der ihrigen hielt; vor ihm der Vater, der nun also sprach:

Handwerk, sagt das Sprichwort, hat goldnen Boden; doch nicht jeder versteht, ihn zu legen. Vielen Handwerkern fehlt hier zu Lande Lust, Trieb und Geschick, ihr Gewerbe zu verbessern. So was musz man in der Fremde suchen und lernen.

Um mit Nutzen zu reisen, muszt du unterwegs nichts sehen, von dem du nicht das „wie“ und das „wozu“ erfährst. Wer anders reist, ist nur wie im Schlaf durch die Welt gelaufen und hat drauzen grüne Bäume, bunte Häuser und zweibeinige Menschen gesehen, die er daheim auch findet. Ich habe Handwerksburschen gekannt, die von groszen Städten nichts zu sagen wuszten, als das Wahrzeichen, in Straszburg das grosze Münster, in Basel den Lallenkönig.

Wie man oft aus den Gesichtszügen eines Menschen auf dessen Gemüthsart schlieszen kann, so haben auch Länder und Städte ihre eigenen Züge. Dies sind die eigentlichen Wahrzeichen, die jeder wandernde Handwerksbursch beobachten soll. Die helfen ihm auf die Spur, was er zu erwarten hat.

Findest du in einer Stadt viele Wirtshäuser, Wein-, Bier- oder Branntweinschenken, so verlasz dich darauf: da gib't viel lustige Gesellen, aber am Zahltag betrübte Gesichter und selten häusliches Glück.

Kommst du in eine Stadt, wo der Dünger auf den Strazsen liegt, so zähle nicht viel auf Arbeit bei einem Meister. Denn die Bürger dort sind im Grunde nur ehrsame Bauern.